

Der Verbraucher ist gefragt

Nach zwei Jahren Pandemie, damit einhergehenden Gastronomienschließungen und Verboten von Veranstaltungen sowie mit der aktuellen Inflation inklusive Erhöhung der Energiekosten ist ein Zustand erreicht, der an den oberfränkischen Brauereien nicht spurlos vorbeigehen wird.

Von Thoralf Lange

KULMBACH/HOF/BAYREUTH/COBURG. Das Brauereiwesen dürfte in diesen Tagen wie kein zweiter Wirtschaftszweig von Unwägbarkeiten und ökonomischen Gefahren betroffen sein: Erst zwei Jahre Pandemie, damit einhergehend Gastronomienschließungen und Verbote von Veranstaltungen und Festen. Aktuell die Inflation inklusive Erhöhung sämtlicher Energiekosten. Nun ist ein Zustand erreicht, der auch an den oberfränkischen Brauereien nicht spurlos vorbeigehen wird. Zu allem Überfluss herrscht ein Flaschen-, Kronkorken- und Kohlensäuremangel, kommen steigende Preise für Hopfen und Getreide hinzu. Was zu befürchten ist, hat man erst kürzlich erleben müssen. Das Frankenwälder Brauhaus in Naila stellt seine Produktion ein. Und nach 136 Jahren wird ab dem kommenden Frühjahr auch in der Steinwaldgemeinde Friedenfels kein Bier mehr gebraut. Und doch könnte das nur die Spitze des Eisberges sein. Die aktuelle Lage lässt noch Schlimmeres befürchten.

Bernd Sauer ist Betroffener in Doppelfunktion: als Geschäftsführer der Handwerkskammer für Oberfranken und Geschäftsführer des Vereins Bierland Oberfranken, einem Zusammenschluss aller Brauereien Frankens. Er malt ein düsteres Bild: „Wir befinden uns im Blindflug, hat vor Kurzem Richard Hopf von der Lang-Bräu Wunsiedel die aktuelle Lage der Handwerksbrauereien eingeschätzt. Denn die oberfränkischen Brauereien haben nicht nur mit den extremen Preissteigerungen zu kämpfen, sondern sie bekommen aktuell oft auch weder Preise noch Lieferzeiten genannt, wenn sie dringend benötigte Ware bestellen. Ein vernünftiges Kalkulieren ist so natürlich nicht möglich.“



Foto: Imagu/STL

„Es drohen Preis-sprünge von existenzgefährdendem Ausmaß.“

Lothar Ebbertz

Bayerischer Brauerbund

Sauer betont: „Jedem ist klar: je länger dies so ist, desto mehr geht es den Brauereien an die Substanz. Denn die Brauereien können und wollen nicht alle Kostensteigerungen an ihre Kunden weitergeben.“ Die Forderungen des HWK-Chefs sind klar: „Die Energiepreisbremsen müssen jetzt möglichst schnell und unbürokratisch abgewickelt werden, die Auszahlungen schnellstmöglich erfolgen.“ Ein Lichtblick sei, dass die Verbraucher die Lage der Brauereien verstanden und die Preissteigerungen annehmen werden, glaubt Sauer: „Hoffen wir auf einen guten Brauerei-Sommer, das würde sehr helfen, das nächste Jahr gut zu überstehen.“ Selbst ein potenter Wettbewerber wie die Kulmbacher Brauerei AG ist gefordert, in allen Bereichen konsequentes Kostenmanagement zu betreiben und, wenn nötig, auch alternative Lösungen zu finden, sagt Natalia Schöttner, die Pressereferentin des Unternehmens. Sie erklärt: „Die hohen Kos-

tensteigerungen bei Malz, Grundstoffen für Limonaden, Verpackungen, Energie und Logistik belasten die Kosten- und Margensituation der Getränkehersteller. Insbesondere viele kleinere und mittlere Brauereien sind von der aktuellen Situation schwer betroffen. Die Existenz der Unternehmen kann nur über Produktivitätssteigerungen, striktes Kostenmanagement und Preiserhöhungen bei den eigenen Produkten sichergestellt werden.“

„Bislang konnten wir unsere Produktionsprozesse normal aufrechterhalten und die Nachfrage nach unseren Bier- und Getränkespezialitäten bedienen“, erklärt Natalia Schöttner. Es seien unterschiedliche Faktoren, die dazu beitragen würden: Die tiefe Verwurzelung der Kulmbacher Brauerei in der Region spiegele sich beispielsweise „in unserer partnerschaftlichen und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit Lieferanten wider. Das hilft uns sehr, die Verfügbarkeit von Roh-, Hilfs-, und Betriebsstoffen sicherstellen zu können“. Aber auch frühzeitig ergriffene Maßnahmen, vorausschauende Planung über alle Bereiche hinweg sowie die Flexibilität, Strukturen an die jeweiligen Situationen entsprechend anpassen zu können, machten sich momentan bezahlt. Schöttner möchte betont wissen: Die Energiekrise ist aufgrund der sich ständig verändernden Rahmenbedingungen einer dynamischen Entwicklung unterworfen und immer nur zum aktuellen Zeitpunkt bewertbar.“

Zwar gleichen Exportzuwächse in die EU die massiven Einbußen auf dem russischen Markt zu Teilen aus – vor Kriegsbeginn war jener nämlich nach Italien immerhin Bayerns zweitbedeutendster Biereexportmarkt. Dennoch könne man die Lage durch die Kostensteigerungen in fast allen Bereichen nur als „äußerst angespannt“ bezeichnen, verdeutlicht Lothar Ebbertz, der Hauptgeschäftsführer des Bayerischen Brauerbunds, die Situation: „Zahlreiche Brauereien haben vernünftigerweise die Beschaffung von Energie oder Rohstoffen durch längerfristige Verträge abgesichert. Wo diese jedoch auslaufen, drohen Preis-sprünge von existenzgefährdendem Ausmaß.“ Massiver Druck komme außerdem vonseiten „des hoch konzentrierten Einzelhandels, der sich gegen die Umsetzung kaufmännisch dringend gebotener Preiserhöhungen seitens der Brauereien wehrt“. Das begrenze die Möglichkeiten, die Abgabepreise für Bier wie auch für alkoholfreie Getränke anzupassen, stellt Ebbertz heraus. „Um einem nicht auszuschließenden Brauereisterben entgegenzuwirken, braucht es neben staatlichen Hilfestellungen vor allem die Unterstützung der Verbraucherinnen und Verbraucher, die durch ihr Kaufverhalten einen wichtigen Beitrag leisten können, ihrer Regionalbrauerei durch diese Monate der Krise zu helfen.“ Und doch „beobachten



Bier als Museumsstück – so weit soll es nach dem Willen der bayerischen Brauer nicht kommen. Foto: dpa/Sven Hoppe

wir bei den Verbraucherinnen und Verbrauchern eine zunehmende Konsumzurückhaltung, die sich in einem Rückgang der Nachfrage niederschlägt“, sagt Nina Göllinger, Pressesprecherin des für die ganze Republik zuständigen Deutschen Brauerbunds. Dies

gelte nicht nur für den Handel, sondern auch für die Gastronomie, „wo immer mehr Gäste jeden Cent umdrehen“. Göllinger: „Vor diesem Hintergrund sieht sich die gesamte Brauwirtschaft vor enorme Herausforderungen gestellt.“

M
in
In a
w
gefu

MÜNCH
ten Le
von M
vor all
stellun
hen au
bensm
des U
der La
den in
Landes
telsich
mitte
len un
gefun
hende
zur V
Für
den i
recht
auf n
Nach
werd
sund
ralöl
cher
tieru
Proj
mitt
und
kreis
pen
E
ten
Mü
Ral
Be
ve
W
o
E